

Die Odyssee einer CD-Aufnahme

Was kann einem Musiker Schlimmeres passieren, als dass er für die Liveaufnahme eines als „unspielbar“ geltenden Werkes ein bravouröses Konzert abliefert – und die Aufnahmebänder dann verloren gehen? Dem Geiger Martin Mumelter widerfuhr genau das.

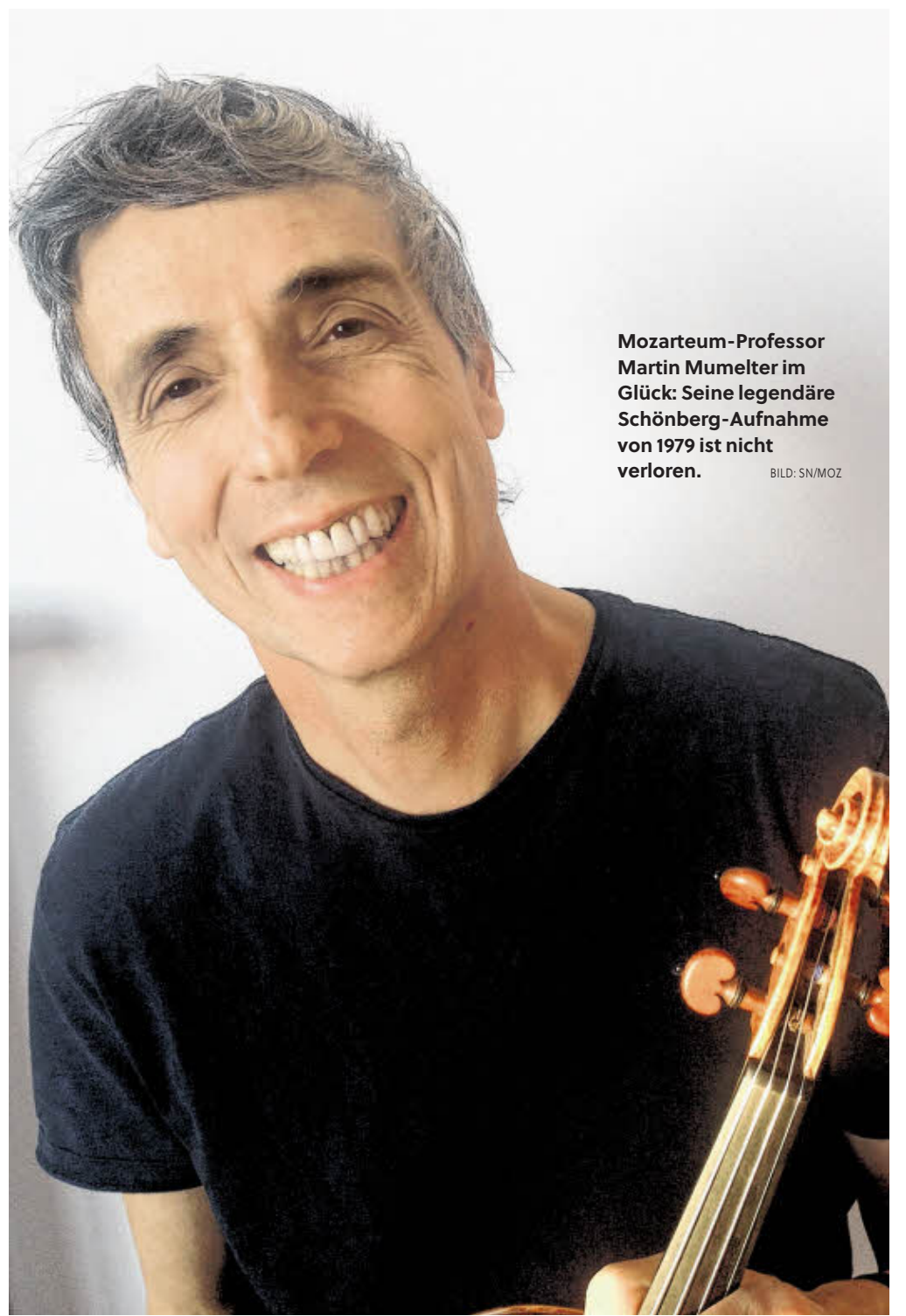
THOMAS MANHART

Das Violinkonzert op. 36 von Arnold Schönberg zählt zu den am schwierigsten zu spielenden Werken, die je komponiert wurden. Das lässt sich an einer Reihe von Ereignissen und Expertenaussagen festmachen. Der für die Uraufführung vorgesehene Solist Jascha Heifetz, dessen Beherrschung des Instrumentes als unübertroffen galt, wies die Komposition als „unspielbar“ zurück. Und Schönberg selbst meinte einmal im Scherz: „Zur Realisierung des Soloparts muss wohl erst ein Geiger mit sechs Fingern an der linken Hand geboren werden.“

Der heutige Mozarteum-Professor und Leiter des Institutes für Neue Musik, Martin Mumelter, hat keine Hand mit sechs Fingern, an das Violinkonzert von Arnold Schönberg hat er sich trotzdem des Öfteren gewagt. Obwohl seine technische Analyse des Werkes von Ehrfurcht und Respekt geprägt ist: „Schönberg hatte mit sehr guten Geigern zu tun und hat sich wohl gedacht: Die werden das schon schaffen. So forderte er extrem schnelle Dinge, äußerst schwierige Doppel-Flageolets, große Sprünge in einer enormen Geschwindigkeit und wahn sinnige Läufe, die genauso utopisch sind, wie halt Paganini utopisch war oder wie auch Solo-Sonaten von Bach utopisch waren.“

Mit großer Akribie, die der Erstbesteigung eines Achttausenders nicht unähnlich gewesen sein muss, setzte sich Martin Mumelter bereits in jungen Jahren mit Schönbergs Violinkonzert auseinander. Sein Rezept: „Widmet man sich den einzelnen geigerischen Problemen mit der gleichen Intensität, die man etwa einem Solowerk von Bach zukommen lässt, zeichnen sich Lösungen für fast alles ab, was bislang die Utopie zu weit zu treiben schien.“ Solcherart vorbereitet, bestritt er 1971 den Gaudeamus-Wettbewerb in Rotterdam und gewann gleich Preise als bester teilnehmender Geiger und bester teilnehmender Streicher. Durch die Aufführung mit einem Pianisten statt mit Orchester „habe ich das Werk extrem genau studiert und damals auch schon auswendig gespielt. Wie ich später erfuhr, war ich der erste Narr auf der Welt, der das Stück auswendig konnte“, erinnert sich Mumelter.

Bis zur Einspielung des außergewöhnlichen Werkes war es dann noch einige Jahre hin – über den etwas komplizierten Umweg einer anderen Aufnahme (Urbanner), die aber ganz entscheidend für die Protagonisten eines bravourösen Schönberg-Konzertes war. Der junge Martin Mumelter, der in Innsbruck heranwuchs und sich der Neuen Musik von der Pike auf annäherte, spielte bald auf bedeutenden Festivals neben literarischen und musikalischen Größen wie Elfriede Jelinek, Ingeborg Bachmann, Gerhard Rühm, Friedrich Cerha oder Erich Urbanner, der schon damals ein Solostück für Mumelter komponierte. Erst der Zufall führte 1975 zur vorliegenden Einspielung des Urbanner-Violinkonzertes, das ebenfalls Mumelter gewidmet ist: Der Goldene Saal im Wiener Musikverein war für die konzertante Aufführung des Werkes mit dem ORF-Radio-Symphonieorchester Wien (RSO) unter der Leitung des Dirigenten Militades Caridis mit Mumelter als Solist reserviert. Als das Konzert wegen Problemen mit anderen Programmpunkten ausfiel, entschloss man sich spontan, den herrlichen Saal stattdessen für eine Studioproduktion des Urbanner-Werkes zu nutzen. Begeistert vom Ergebnis, wagte man sich dann 1979 in der gleichen Dirigent-/Orchester/Solisten-Konstellation („ich hatte Caridis als ausgezeichneten Dirigenten für Neue Musik kennengelernt“) an das Schönberg-Violinkonzert, diesmal live eingespielt im Brucknerhaus Linz.



Mozarteum-Professor Martin Mumelter im Glück: Seine legendäre Schönberg-Aufnahme von 1979 ist nicht verloren. BILD: SN/MOZ

Einmal mehr waren sich die Kritiker einig. „Der Schönberg klingt großartig in Ihrer Aufführung . . . eine so makellose Darbietung kann im Hinblick auf die Partitur nicht mehr übertroffen werden“, schrieb etwa Louis Krasner, der Solist der Uraufführung, an Martin Mumelter. Auch Leonard Stein, der letzte Assistent des Komponisten Arnold Schönberg, meinte: „Eine hervorragende Aufführung . . . sicher eine der besten, die ich hinsichtlich technischer Brillanz und Verständnis je gehört habe.“

Der erste Narr, der das Stück auswendig konnte.

Martin Mumelter, Violinprofessor

Doch es sollten noch dunkle Gewitterwolken über der famosen Aufnahme aufziehen. Zwei ORF-Studios, jenes in Oberösterreich und jenes in Wien, hatten eine Kopie der Linzer Aufnahme, doch beide verließen sich bei der Archivierung auf das jeweils andere Studio und löschten die Bänder nach der Ausstrahlung. Als Martin Mumelter Jahre später eine CD mit Schönbergs Violinkonzert in Auftrag geben wollte, wurde das Malheur offensichtlich, es musste einmal mehr der Zufall erhalten. Ein ehemaliger Studienkollege Mumelters war im Besitz eines hochwertigen Revox-Studer-Tonbandgerätes, das damals zu den besten seiner Art zählte und auch von Rundfunkanstalten

genutzt wurde. Dieser leidenschaftliche Technik-Amateur hatte die Radiosendung mitgeschnitten und konnte nun mit einer zumindest halbprofessionellen Aufnahme aushelfen. Nach dieser Odyssee und einer tontechnischen Überarbeitung wurde somit im Jahr 2000 eine CD in kleiner Auflage mit Mumelters grandioser Interpretation des Schönberg-Konzertes veröffentlicht.

Fazit: Nach einer weiteren „Restaurierung“ 2014 liegt nun eine CD mit zwei außergewöhnlichen Aufnahmen vor, von denen es eine (Urbanner) in dieser Version nur gibt, weil zufällig einer der berühmtesten Konzertsäle der Welt dafür frei geworden war, und die andere (Schönberg), weil jemand ebenso zufällig am richtigen Tag die Aufnahmetaste gedrückt hatte. Die neue CD ist übrigens nicht mit der 2000er-Aufnahme vergleichbar, wurden doch zuvor noch einmal die Experten des Mozarteum-Tonstudios bemüht. „Da muss ich Peter Schmidt und seinem Team ein Riesenlob aussprechen. Die Aufnahme wurde hervorragend rekonstruiert und in keiner Weise künstlich aufgemaschert. Ich bin seit mehr als 50 Jahren als Profi in der Musikbranche tätig, habe aber solch eine Qualität der Überarbeitung einer historischen Aufnahme noch nicht erlebt“, spart Mumelter nicht mit Dank fürs hauseigene MediaLab. „Wir haben halt heute ein paar Tools in unserem Tonstudio, die es im Jahr 2000 definitiv noch nicht gab“, übt sich der angesprochene Tonstudio-Leiter Peter Schmidt in Bescheidenheit. Er könne sich in Zukunft überhaupt eine ganze Reihe von historisch bedeutsamen Aufnahmen mit Professoren des Mozarteums vorstellen. Ideen in diese Richtung gibt es vonseiten der Universitätsleitung bereits.



Die **Mozarteum-CD** mit Violinkonzerten von Schönberg und Urbanner wird am 28. April 2015 um 18 Uhr im Arnold Schönberg Center Wien präsentiert. Sie ist unter anderem über den Mozarteum-Onlineshop (www.uni-mozarteum.at) erhältlich.